

Freiwillige Tätigkeit im Sport

Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys des BMFSFJ 1999 und 2004

- Kurzfassung -

Im Auftrag des
Bundesinstituts für Sportwissenschaft
und des
Deutschen Sportbundes

Volker Rittner, Robert Keiner, Richard Keiner
Institut für Sportsoziologie
Deutsche Sporthochschule Köln

Köln, März 2006

Inhalt:

1. Einleitung.....	4
2. Gemeinschaftliche Aktivität und freiwillige Tätigkeit im Sport	6
3. Was bewegt Menschen zur freiwilligen Tätigkeit im Sport?	11
4. Welche Rahmenbedingungen herrschen für die freiwillige Tätigkeit im Sport?.....	14
5. Wie sieht die Arbeit der freiwillig Tätigen aus?	18
6. Wie werden die freiwillig Tätigen gewonnen und ausgebildet?	21
7. Was bedeutet freiwillige Tätigkeit für die Menschen im Sport?	25
8. Was können Sportverbände, Staat und Öffentlichkeit tun, um freiwillige Tätigkeit im Sport zu fördern?.....	27
9. Literatur	29

Danksagung

Die Verfasser bedanken sich beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie dem Unternehmen TNS Infratest Sozialforschung für die freundliche Überlassung des Datensatzes.

Besonderer Dank gilt Herrn Dr. Martin Schenkel, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der das Anliegen einer sportbezogenen Auswertung der Freiwilligensurveys in besonderer Weise unterstützt hat.

Unser herzlicher Dank gilt Herrn Dr. Georg Anders, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, und Herrn Christian Siegel, Deutscher Olympischer Sportbund, für die Anregungen und die gute Zusammenarbeit.

Volker Rittner

Robert Keiner

Richard Keiner

Köln, März 2006

1. Einleitung

Freiwillige beziehungsweise ehrenamtliche Tätigkeit ist eine der tragenden Säulen des deutschen Sportsystems. Mehr als jeder zehnte Bundesbürger über 14 Jahren übt im Bereich Sport und Bewegung eine freiwillige Tätigkeit aus. Über 90 Prozent dieser freiwillig Tätigen sind in einem Sportverein engagiert. Kein anderer gesellschaftlicher Bereich kann auf eine solch große Zahl freiwillig tätiger Menschen zurückgreifen. Doch die freiwillige Tätigkeit im Sport ist auch mit Problemen verbunden. Nach einer aktuellen deutschlandweiten Befragung von Sportvereinen im Rahmen des Projekts „Sportentwicklungsbericht - Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ an der Deutschen Sporthochschule Köln sehen 42,7 Prozent der Sportvereine die Gewinnung und Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern als größeres oder sehr großes Problemfeld für die Zukunft ihres Vereins an, weitere 26,1 Prozent sehen dies als mittleres Problem.

Für 42% der Sportvereine ehrenamtliche Mitarbeit großes Problemfeld

Eine genaue Kenntnis der Motivationen, Wünsche, Erwartungen sowie der charakteristischen Eigenschaften von freiwillig Tätigen kann Sportorganisationen dabei helfen, diese Probleme zu lösen. Sie ermöglicht es ihnen, die Werbung und Bindung von freiwillig Tätigen zu optimieren, ihre Tätigkeitsfelder besser auszugestalten und die bestmögliche Aus- und Fortbildung sicher zu stellen. Die Bewältigung dieser Aufgaben ist um so wichtiger geworden, da die Anforderungen an die freiwillig Tätigen durch die gestiegenen Erwartungen und Ansprüche der Sportvereinsmitglieder und die Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter gewachsen sind.

Erhöhte Anforderungen an freiwillig Tätige

Mit den Ergebnissen der Freiwilligensurveys der Jahre 1999 und 2004, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bei TNS Infratest Sozialforschung in Auftrag gegeben

wurden, liegen erstmals detaillierte Daten zum freiwilligen Engagement in der Bundesrepublik Deutschland vor. Hierzu wurden insgesamt 30 000 telefonische Interviews von geschulten Interviewern mit der Technik des computergestützten Interviewens (CATI) durchgeführt. Die Stichprobenziehung basiert auf dem Infratest-Telefon-Master-Sample (ITMS), wodurch die Verzerrungsfreiheit und Repräsentativität der Stichprobe für die Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland (ab 14 Jahren) garantiert ist.

Durchführung
von 30 000
Interviews

Das Institut für Sportsoziologie der Deutschen Sporthochschule Köln wurde vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft und dem Deutschen Sportbund damit beauftragt, eine sportspezifische Auswertung der Daten vorzunehmen und detaillierte Aussagen zu vielfältigen Aspekten der freiwilligen Tätigkeit im Sport herauszuarbeiten. Der vorliegende Text ist eine Zusammenfassung des umfangreicheren Endberichts und stellt die wichtigsten Ergebnisse in einer komprimierten Form dar. Für detaillierte geschlechts- und altersspezifische Ergebnisse, Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern und tiefergehende Vergleiche mit anderen Bereichen des freiwilligen Engagements wird auf den ausführlicheren Bericht verwiesen.

2. Gemeinschaftliche Aktivität und freiwillige Tätigkeit im Sport

Im Freiwilligensurvey wurde das freiwillige Engagement der Bevölkerung in zwei Schritten abgefragt, um mögliche Verzerrungen in der Form einer Unter- oder Übererfassung zu vermeiden.¹

Einmal wurde die „gemeinschaftliche Aktivität“ erfasst. Hierunter versteht man eine aktive Beteiligung in einem Bereich, also dass eine Person außerhalb von Beruf und Familie „irgendwo mitmacht“, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe.

Trennung
„gemeinschaftliche Aktivität“
und „freiwillige Tätigkeit“

In einem zweiten Schritt wurde nach der „freiwilligen Tätigkeit“ gefragt. Diese Kategorie erfasst Personen, die in einem Bereich auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben, bspw. in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen. Es geht hierbei vor allem um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Der Bereich „Sport und Bewegung“ ist der größte Bereich sowohl der „gemeinschaftlichen Aktivität“ als auch der „freiwilligen Tätigkeit“ in der Bundesrepublik Deutschland. 40 Prozent der Befragten (Bevölkerung über 14 Jahre) im Jahr 2004 waren im Bereich Sport und Bewegung gemeinschaftlich aktiv, der Anteil ist

„Sport und Bewegung“
größter
Bereich der
gemeinschaftlichen Aktivität

¹ Befragt man Personen ungestützt nach ihrer freiwilligen Tätigkeit, so kommt es häufig zu einer Untererfassung, da die Personen sich nicht an alles erinnern oder nicht wissen, welche Tätigkeiten der freiwilligen Aktivität zugeordnet werden. Befragt man Personen telefonisch, gestützt durch eine Liste von Bereichen, in nur einem Schritt nach ihrer freiwilligen Tätigkeit, so kann es zu einer Übererfassung kommen, da die Befragten häufig viele Bereiche angeben, ohne dort tatsächlich eine konkrete Tätigkeit auszuüben, weil sie beispielsweise ein subjektives Gefühl ausdrücken wollen, dort „engagiert“ zu sein oder sie früher einmal in diesem Bereich engagiert waren.

gegenüber 1999 um 3,5 Prozentpunkte gestiegen. In Tabelle 1 ist die gemeinschaftliche Aktivität im Sport verglichen mit anderen Bereichen dargestellt.

Anstieg der gemeinschaftlichen Aktivität im Sport

Tab. 1: Gemeinschaftsaktivität 1999 und 2004 (Mehrfachnennungen, keine Addition zu 100%, in gerundeten Prozenten)

Aktivitätsbereiche	2004	1999	Diff.
Sport und Bewegung	40	36,5	+3,5
Freizeit/Geselligkeit	25,5	25	+0,5
Kultur und Musik	18	16	+2
Soziales	13	11	+2
Schule und Kindergarten	12,5	11	+1,5
Kirche und Religion	11,5	10	+1,5
Beruf außerhalb des Betriebes	9,5	9	+0,5
Umwelt- und Tierschutz	9,5	8,5	+1
Politik und Interessenvertretung	7	6,5	+0,5
Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene	7	6	+1
Freiwillige Feuerwehr/Rettungsdienste	5,5	4,5	+1
Gesundheit	4,5	4,5	0
Justiz und Kriminalitätsprobleme	1,5	1,5	0

Tabelle 2 zeigt, dass der Anteil der gemeinschaftlichen Aktivität im Sport bei den Männern (41%) ein wenig höher als bei den Frauen ist (39%). Besonders hoch ist der Anteil bei den 14-30jährigen (50% in 2004). Seit 1999 hat der Anteil in dieser Altersgruppe um 1,5 Prozentpunkte zugenommen, in allen anderen Altersgruppen sind jedoch noch stärkere Zuwächse zu verzeichnen (zwischen +4,5 und +5,5 Prozentpunkten).

„gemeinschaftliche Aktivität“ bei Männern höher als bei Frauen

Tab. 2: Gemeinschaftliche Aktivität im Sport 1999 und 2004 (in Prozent)

	Jahr	Alle	Geschlecht		Altersgruppen			
			Mann	Frau	14-30	31-45	46-65	66+
Sport und Bewegung	2004	40	41	39	50	43,5	39,5	24,5
	1999	36,5	38	35	48,5	39	34	19,5
Diff.		+3,5	+3	+4	+1,5	+4,5	+5,5	+5

Auch bei der „freiwilligen Tätigkeit“ ist „Sport und Bewegung“ mit 11 Prozent der Befragten der stärkste Bereich, der Anteil ist seit 1999 stabil geblieben (siehe Tab. 3). 82,3 Prozent der freiwillig Tätigen üben ihre Tätigkeit mehr als einmal im Monat aus. Die freiwillige Tätigkeit findet mit 90,4 Prozent überwiegend in Vereinen statt.

„Sport und Bewegung“ größter Bereich der freiwilligen Tätigkeit

Tab. 3: freiwillige Tätigkeit 1999 und 2004 (Mehrfachnennungen, keine Addition zu 100%, in gerundeten Prozenten)

Engagementbereiche	2004	1999	Diff.
Sport und Bewegung	11	11	0
Schule und Kindergarten	7	6	+1
Kirche und Religion	6	5,5	+0,5
Kultur und Musik	5,5	5	+0,5
Soziales	5,5	4	+1,5
Freizeit/Geselligkeit	5	5,5	-0,5
Freiwillige Feuerwehr/Rettungsdienste	3	2,5	+0,5
Politik und Interessenvertretung	2,5	2,5	0
Umwelt- und Tierschutz	2,5	2	+0,5
Beruf außerhalb des Betriebes	2,5	2,5	0
Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene	2,5	1,5	+1
Gesundheit	1	1	0
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0,5	0,5	0

Der Anteil der freiwillig Tätigen unter den Männern ist im Jahr 2004 mit 14 Prozent deutlich höher als bei den Frauen mit 8 Prozent (siehe Tabelle 4). Während der Anteil bei den Männern jedoch leicht rückläufig ist (-1 Prozentpunkt), hat der Anteil bei den Frauen leicht zugenommen (+ 0,5 Prozentpunkte)

„freiwillige Tätigkeit“ bei Männern höher als bei Frauen

Der Anteil der freiwillig Tätigen im Sport ist bei den 14-30jährigen und den 31-45jährigen mit 13 Prozent am höchsten (siehe Tabelle 4), bei den 14-30jährigen ist jedoch ein leichter Rückgang seit

1999 zu verzeichnen, während der Anteil in allen anderen Altersklassen zugenommen hat.

Tab. 4: freiwillige Tätigkeit 1999 und 2004 im Sport (in gerundeten Prozenten)

	Jahr	Alle	Geschlecht		Altersgruppen			
			Mann	Frau	14-30	31-45	46-65	66+
Sport und Bewegung	2004	11	14	8	13	13	11,5	5,5
	1999	11	15	7,5	14	12	10	5
Diff.		0	-1	+0,5	-1	+1	+1,5	+0,5

In der folgenden Abbildung 1 wird der prozentuale Anteil der einzelnen Jahrgänge (ab 14 Jahre) an der Gesamtheit der freiwillig Tätigen im Sport dargestellt. In der Altersverteilung des Jahres 1999 (blaue Kurve) lässt sich ein „Berg“ mit hohen Anteilen für die 30-40jährigen erkennen. In der Verteilung 2004 (rote Kurve) hat sich dieser „Berg“ hin zur Altersgruppe der 35-45jährigen verschoben. Dies weist darauf hin, dass unter den 1960 bis 1970 geborenen ein besonders hoher Anteil an freiwillig Tätigen zu finden ist.

„freiwillige Tätigkeit“ höher bei den Jahrgängen zwischen 1960 und 1970

Altersstruktur der freiwilligen Tätigen im Sport

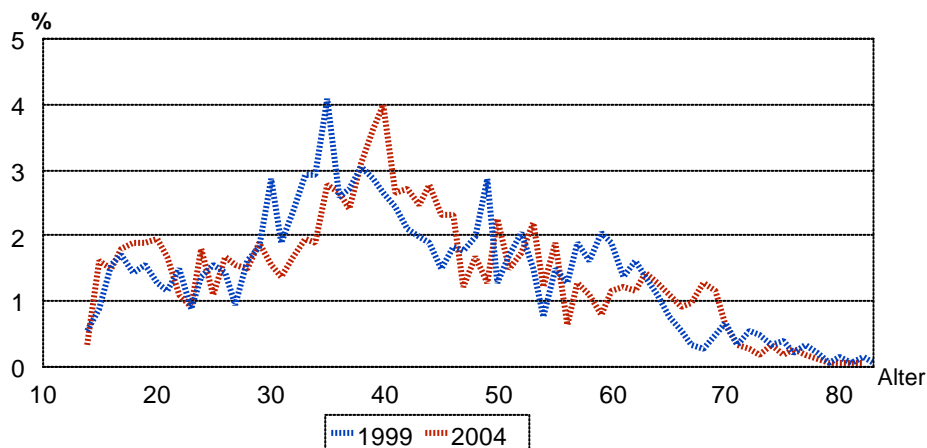


Abb. 1: freiwillig Tätige nach Alter (Angaben in gerundeten Prozenten)

Neben der Altersstruktur und geschlechtsspezifischen Unterschieden wurden auch die Merkmale „Arbeitslosigkeit“, „Größe des Freundeskreises“ sowie „Kirchenbindung“ erfasst.

Freiwillig Tätige im Sport sind vergleichsweise selten arbeitslos (4,6%) und haben häufig einen großen oder mittelgroßen Freundeskreis (38,3% großer bzw. 43,5% mittelgroßer Freundeskreis). Der Großteil der freiwillig Tätigen im Sport ist politisch interessiert (46,4% äußern ein starkes Interesse, weitere 44,4% ein mittelstarkes Interesse). Die Kirchenbindung der freiwillig Tätigen im Sport ist relativ gering (5,2% stark verglichen zu 19,1% bei Tätigen in anderen Bereichen und 6,4% bei in keinem Bereich freiwillig Tätigen).

Wenn man Merkmale wie Erwerbstätigkeit oder die Größe des Freundeskreises als Indikatoren für soziale Integration betrachtet, so sind freiwillig Tätige im Sport überdurchschnittlich gut in die Gesellschaft integriert. Sie sind stärker integriert als Personen, die in keinem Bereich freiwillig tätig sind (8,3% arbeitslos, 18,1% großer Freundeskreis, 45,5% mittelgroßer Freundeskreis). Sie sind nach den Kriterien Arbeitslosigkeit und Größe des Freundeskreises jedoch auch besser integriert als freiwillig Tätige in anderen Bereichen (6,1% arbeitslos, 30,4% großer Freundeskreis, 45,5% mittelgroßer Freundeskreis). Freiwillig Tätige im Sport weisen ein deutlich stärkeres politisches Interesse als Personen auf, die in keinem Bereich tätig sind (46,4% starkes Interesse verglichen zu 39,1%), die im Nichtsportbereich freiwillig Tätigen haben jedoch ein noch stärker ausgeprägtes politisches Interesse (54,2% starkes Interesse).

Freiwillig
Tätige im
Sport gut in
die
Gesellschaft
integriert

3. Was bewegt Menschen zur freiwilligen Tätigkeit im Sport?

Für die freiwillig Tätigen im Sport ist es „außerordentlich wichtig“, dass die Tätigkeit Spaß macht (64,1%), dass man sympathische Leute kennen lernt (50,6%) und dass man anderen Menschen helfen kann (35,8%) (siehe Tab. 5).

Anreize sind „Spaß haben“ „Leute kennenlernen“ und „Anderen helfen“

Tab. 5: Anreize für freiwillig Tätige im Sport (in Prozent)

	2004	1999
Anreiz	Außerordentlich wichtig	Außerordentlich wichtig
Spaß haben	64,1 (1.)	66,6 (1.)
Sympathische Menschen kennen lernen	50,6 (2.)	55,2 (2.)
Anderen Menschen helfen	35,8 (3.)	37,9 (3.)
Wichtig für Gemeinwohl	31,9 (4.)	36,2 (4.)
Kenntnisse erweitern	29,9 (5.)	34,1 (5.)
Eigenverantwortung	20,5 (6.)	25,3 (6.)
Anerkennung	18,2 (7.)	20,4 (7.)
Verfolgung eigener Interessen	13,6 (8.)	11,8 (8.)
Eigene Probleme lösen	12,6 (9.)	11,2 (9.)
Nutzen auch beruflich	7,6 (10.)	6,5 (10.)

„Spaß haben“ ist für einen deutlich größeren Anteil der Frauen als der Männer „außerordentlich wichtig“ (69% gegenüber 61%). Der Wert ist bei der Altersgruppe der 14-30jährigen am höchsten (69%), bei den über 65jährigen vergleichsweise gering (49%). Der Anteil derjenigen, für die „Sympathische Menschen kennen lernen“ außerordentlich wichtig ist, ist bei den weiblichen Tätigen im Sport mit 60 Prozent besonders hoch (44% der Männer).

Der Anreiz „Anderen helfen“ ist für 45 Prozent der 46-65jährigen Tätigen außerordentlich wichtig, bei den 14-45jährigen ist der Anteil wesentlich niedriger und liegt bei knapp über 30 Prozent.

Für 31 Prozent der im Sport freiwillig Tätigen ist „außerordentlich wichtig“, dass die Tätigkeit „wichtig für das Gemeinwohl“ ist. Bei den über 65jährigen ist der Anteil derjenigen, die „Wichtig für Gemeinwohl“ als außerordentlich wichtig bezeichnen, von allen Altersgruppen am niedrigsten (24,6%).

Auch freiwillig Tätige in anderen Bereichen bezeichnen „Spaß haben“ am häufigsten als „außerordentlich wichtig“, der Wert liegt mit 56,5 Prozent jedoch deutlich unter dem Wert im Sportbereich. Auffällig ist hier eine stärkere Abnahme des Wertes gegenüber 1999 (-7,8 Prozentpunkte im Nichtsport verglichen mit -2,5 Prozentpunkten im Sport)

„Spaß haben“
und
„Sympathische
Menschen
kennen lernen“
im Sport
besonders
wichtig

Der Anreiz „Sympathische Menschen kennen lernen“ wird von den freiwillig Tätigen im Sport mit 50,6 Prozent (2. Rang) häufiger als „außerordentlich wichtig“ bewertet als bei den Tätigen im Nichtsportbereich (42,2 Prozent, 4. Rang). Auch hier gibt es gegenüber 1999 in beiden Gruppen eine Abnahme, die bei den Tätigen im Nichtsportbereich jedoch besonders stark ist (-9,9 Prozentpunkte verglichen mit -4,6 Prozentpunkten im Sport).

Im Sportbereich rangiert der Anreiz „Anderen helfen“ mit 35,8 Prozent auf dem dritten Rang, ist aber deutlich niedriger ausgeprägt als bei den freiwillig Tätigen im Nichtsportbereich (49,2%, 2. Rang).

„Anderen
Menschen
helfen“ auf
Rang 3

Dass die Tätigkeit „Wichtig für das Gemeinwohl“ ist, wird von freiwilligen Tätigen im Nichtsportbereich deutlich häufiger als „außerordentlich wichtig“ bezeichnet als bei den freiwillig Tätigen im Sportbereich (44,9% im Nichtsport verglichen zu 31,9% im Sport, siehe Tab. 6)

Tab.6: Anreize für freiwillig Tätige im Nichtsportbereich (in Prozent)

	2004	1999
Erwartungen	Außerordentlich wichtig	Außerordentlich wichtig
Spaß haben	56,5 (1.)	64,3 (1.)
Anderen Menschen helfen	49,2 (2.)	55,5 (2.)
Wichtig für Gemeinwohl	44,9 (3.)	50,7 (4.)
Sympathische Menschen kennen lernen	42,2 (4.)	52,1 (3.)
Kenntnisse erweitern	37,8 (5.)	43,9 (5.)
Eigenverantwortung	23,5 (6.)	28,9 (6.)
Anerkennung	17,3 (7.)	23,0 (7.)
Eigene Probleme lösen	14,9 (8.)	18,0 (8.)
Verfolgung eigener Interessen	13,5 (9.)	16,6 (9.)
Nutzen auch beruflich	12,8 (10.)	14,1 (10.)

4. Welche Rahmenbedingungen herrschen für die freiwillige Tätigkeit im Sport?

Zeitliche Bedingungen

Abbildung 2 zeigt, dass der Großteil der freiwillig Tätigen im Sport bis zu fünf Stunden in der Woche für seine Tätigkeit aufwendet (71,1%, zum Vergleich 70,1% im Nichtsportbereich). Der Anteil derjenigen, die mehr als fünf Stunden freiwillige Arbeit in der Woche leisten, ist bei den Männern wesentlich höher als bei den Frauen (27,1% zu 14,8%). Insgesamt hat der Anteil derjenigen, die mehr als fünf Stunden freiwillige Arbeit in der Woche leisten, im Untersuchungszeitraum stark abgenommen (von 31% im Jahr 1999 auf 22,2% im Jahr 2004).

Deutlicher Rückgang der zeitaufwändigen Tätigkeit

41,3 Prozent der freiwillig Tätigen im Sport können sich jedoch eine Ausweitung ihrer Tätigkeit vorstellen (+8,8 Prozentpunkte gegenüber 1999).

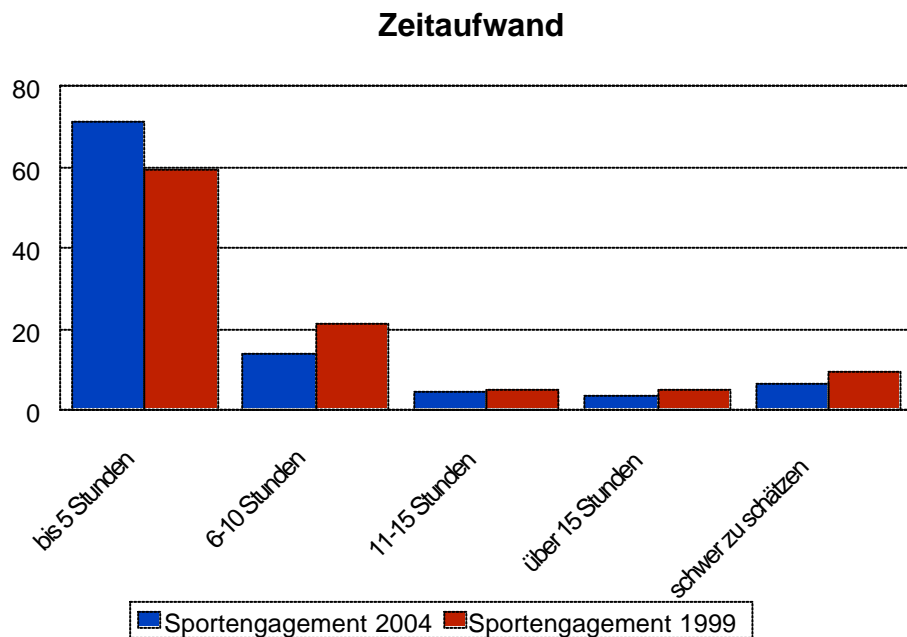


Abb. 2: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit (Stunden pro Woche; in gerundeten Prozenten)

Der Rückgang der mehr als fünf Stunden pro Woche Tätigen ist besonders stark bei den über 65jährigen ausgeprägt (von 37,8% im Jahr 1999 auf 24,7% im Jahr 2004). Dies ist bemerkenswert, da bei den freiwillig Tätigen im Nichtsport nur ein minimaler Rückgang in dieser Altersgruppe festzustellen ist (29% in 2004 verglichen mit 28,8% in 1999).

Obwohl freiwillig Tätige im Sport hinsichtlich der reinen Arbeitszeit nicht mehr Zeitaufwand betreiben als die freiwillig Tätigen in anderen Bereichen, ist der Prozentsatz derjenigen, die ihre Tätigkeit mehr als einmal pro Woche ausüben, deutlich höher als in anderen Bereichen (37% im Sport gegenüber 26% im Nichtsportbereich). Freiwillig Tätige im Sport üben ihre Tätigkeit außerdem besonders häufig am Wochenende aus (45,3% verglichen mit 31,2% im Nichtsportbereich).

Arbeitszeiten
häufig am
Wochenende

Finanzielle Bedingungen

85 Prozent der freiwillig Tätigen im Sport geben an, dass sie weder ein Honorar noch eine geringfügige Bezahlung für ihre Tätigkeit erhalten (6,4% erhalten eine Pauschale, 7,9% eine geringfügige Bezahlung, 1,3% ein Honorar, siehe Abbildung 3).

Allerdings geben 46,3 Prozent an, dass sie von einer Kostenerstattung für finanzielle Auslagen im Rahmen ihrer Tätigkeit Gebrauch machen können. 20 Prozent von diesen machen davon regelmäßig Gebrauch, 58 Prozent gelegentlich, 22 Prozent nie. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich 34 Prozent der Befragten Verbesserungen hinsichtlich einer unbürokratischeren Kostenerstattung wünschen.

46% erhalten
Kostener-
stattung

Vergütung

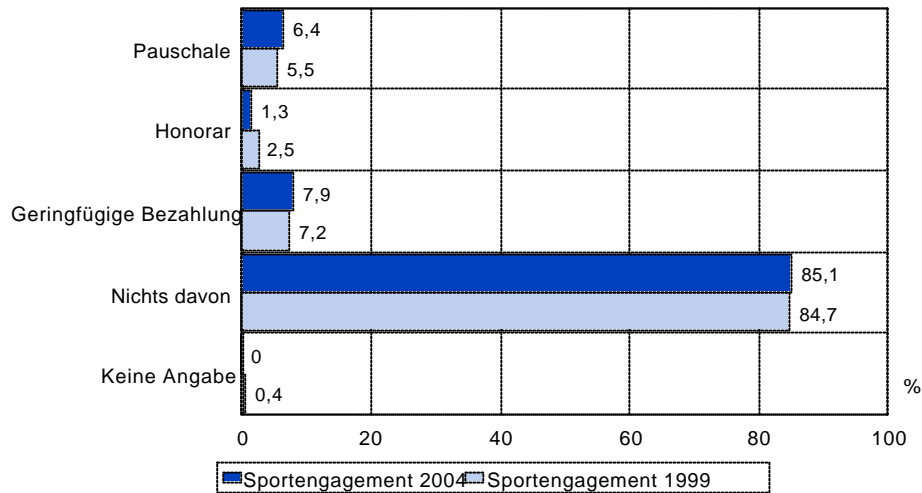


Abb. 3: Vergütung für freiwillige Tätigkeit (in gerundeten Prozenten)

Leitungs- und Vorstandsfunktionen

Männer übernehmen im Sport deutlich häufiger als Frauen Leitungs- und Vorstandsfunktionen (siehe Tab. 7). Im Jahr 2004 haben 38,2 Prozent der männlichen freiwillig Tätigen im Sport Leitungs- und Vorstandsfunktion inne (gegenüber 24,7% bei den weiblichen Tätigen). Während es 1999 im Sport noch eine Art „Altershierarchie“ zu geben scheint, ist dies 2004 nicht mehr der Fall. Besonders bei den über 65jährigen gibt es einen sehr starken Rückgang des Anteils von Tätigen in leitenden Positionen (36,1% in 2004 gegenüber 51,4% in 1999). Auffällig ist auch der relativ geringe Anteil von Leitungsfunktionsträgern bei den 14-30jährigen freiwillig Tätigen im Sport (20,9%) gegenüber dem Nichtsport (28,8%).

Männer häufiger in Leitungspositionen

Tab. 7: Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion? (in Prozent)

	Sportengagement		Anderes Engagement	
	2004	1999	2004	1999
Gesamt	32,7	39,2	32,3	36,6
Männlich	38,2	44,2	40,3	43,4
Weiblich	24,7	29,7	26,2	31,0
14-30 Jahre	20,9	19,9	28,8	30,2
31-45 Jahre	34,1	37,3	32,1	35,1
46-65 Jahre	46,2	41,0	53,8	33,5
66 Jahre und älter	36,1	51,4	36,8	38,0
Alte Länder	32,9	39,7	33,2	37,2
Neue Länder	32,4	37,8	30,9	35,1

5. Wie sieht die Arbeit der freiwillig Tätigen aus?

Tätigkeitsinhalte

Für eine erfüllte freiwillige Tätigkeit sind die konkreten Inhalte der Arbeit sehr wichtig. Als Hauptinhalt der freiwilligen Tätigkeit im Sport wird am häufigsten die Organisation von Veranstaltungen angegeben (59,9%, siehe Tab. 8). Gegenüber 1999 hat der Anteil um 8,7 Prozentpunkte zugenommen. Weiterhin zählen zu den Haupttätigkeitsinhalten praktische Arbeiten (42,2%, +10,6 Prozentpunkte) sowie pädagogische Betreuung/Leitung von Gruppen (37%, +3,3 Prozentpunkte).

Haupttätigkeits-
inhalt:
Organisieren
von
Veranstaltungen

Tab. 8: Tätigkeitsinhalte für freiwillig Tätige im Sport (in Prozent)

Tätigkeitsinhalt	2004	1999
Organisation/Durchführung von Veranstaltungen	59,9 (1.)	51,2 (1.)
Praktische Arbeiten	42,2 (2.)	31,6 (3.)
Pädagogische Betreuung/Gruppenleitung	37,0 (3.)	33,7 (2.)
Persönliche Hilfeleistung	21,8 (4.)	18,9 (4.)
Interessenvertretung und Mitsprache	17,9 (5.)	15,9 (6.)
Verwaltungstätigkeiten	17,8 (6.)	17,3 (5.)
Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	17,6 (7.)	15,9 (6.)
Beratung	14,7 (8.)	14,4 (8.)
Organisation/Durchführung von Projekten	13,4 (9.)	11,5 (9.)
Mittelbeschaffung (Fundraising)	2,1 (10.)	9,9 (10.)
Vernetzungsarbeit	4,7 (11.)	3,0 (12.)
Nichts davon	4,5 (12.)	5,7 (11.)
Keine Angabe	0	0,2

Auch hier zeigen sich altersbezogene Unterschiede. Bei den über 65jährigen hat die Organisation von Veranstaltungen besonders stark an Bedeutung zugenommen. Gaben 1999 noch 37,7 Prozent dieser Altersgruppe die Organisation von Veranstaltungen als

Haupttätigkeitsinhalt an, so waren es 2004 68,9 Prozent. Den geringsten Wert hat hier die Gruppe der 14-30jährigen (49% verglichen mit zwischen 60 und 70 Prozent bei den Älteren). Bemerkenswert ist, dass die 14-30jährigen im Nichtsportbereich das Organisieren von Veranstaltungen deutlich häufiger als Hauptinhalt angeben als im Sportbereich (60,9% im Nichtsport gegenüber 49% im Sport). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass jungen Tätigen im Nichtsportbereich eher verantwortungsvolle Aufgaben übertragen werden als im Sportbereich, oder dass sich junge Tätige im Nichtsportbereich eher um solche Aufgaben bemühen.

Auch im Nichtsportbereich zählen die Organisation von Veranstaltungen (57,5%) sowie die praktischen Arbeiten (44,2%) zu den Haupttätigkeitsinhalten. Auf dem dritten Rang liegt hier jedoch die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (36,3%), die im Sport mit 17,6 Prozent lediglich auf Rang 7 liegt.

Tätigkeitsanforderungen

Die erfolgreiche Bewältigung der Tätigkeitsanforderungen ist eine Voraussetzung für eine zufriedenstellende Ausübung der Tätigkeit.

„Mit Menschen umgehen können“ wird im Sport am häufigsten als Anforderung genannt, die für die Tätigkeit in starkem Maß gefordert wird (65,1%, siehe Tab. 9). Den zweiten Rang nimmt „hohe Einsatzbereitschaft“ ein (53,1%), danach folgt Fachwissen (38,1%). „Hohe Einsatzbereitschaft“ wird häufiger von jungen als von alten Tätigen als in starkem Maß erforderlich angesehen (59,3% bei den 14-30-jährigen verglichen mit 36,1% der über 65jährigen).

Tätigkeitsvoraussetzung:
„Mit Menschen umgehen können“

Tab. 9: Tätigkeitsanforderungen für freiwillig Tätige im Sport (in Prozent)

Sportengagement	2004	1999
Tätigkeitsanforderungen	In starkem Maße	In starkem Maße
Mit Menschen umgehen können	65,1 (1.)	69,5 (1.)
Hohe Einsatzbereitschaft	53,1 (2.)	54,9 (2.)
Fachwissen	38,1 (3.)	33,1 (5.)
Organisationstalent	37,4 (4.)	36,6 (3.)
Belastbarkeit	32,8 (5.)	34,2 (4.)
Führungsqualitäten	27,7 (6.)	30,3 (6.)
Selbstlosigkeit	15,6 (7.)	17,1 (7.)
Mit Behörden gut umgehen können	12,0 (8.)	14,6 (8.)

Auffällig ist der starke Geschlechterunterschied bei der Beurteilung des Fachwissens. Frauen sehen 2004 wesentlich seltener als Männer Fachwissen als in starkem Maß erforderlich für die Tätigkeit an (28% verglichen mit 44,6% der Männer). Allerdings gibt es bei den Frauen seit 1999 einen Anstieg um 7 Prozentpunkte.

6. Wie werden die freiwillig Tätigen gewonnen und ausgebildet?

Rekrutierung (Anstoß zur Tätigkeit)

Der Einfluss von leitenden Personen, Freunden, Bekannten oder Familienmitgliedern, die bereits in der Organisation aktiv sind, aber auch eigene Erlebnisse geben zumeist den Anstoß zur freiwilligen Tätigkeit (siehe Tab. 10). Informations-/Kontaktstellen oder Medien spielen demgegenüber scheinbar eine schwache Rolle (0,7%). Auffällig gegenüber 1999 ist die wachsende Betonung von eigenen Erlebnissen (+11,5 Prozentpunkte) sowie der stärkere Einfluss von Freunden und Bekannten (+7 Prozentpunkte).

Tätigkeits-
anstoß durch
Freunde und
Bekannte

Tab. 10: Anstoß für die Tätigkeit (Mehrfachnennungen möglich, in Prozent)

Sportengagement	2004	1999
Leitende Personen aus der Gruppe/Organisation, in der Sie tätig sind	44,9	49,9
Freunde/Bekannte, die dort schon aktiv waren	42,4	35,4
Eigene Erlebnisse/Erfahrungen	37,9	26,4
Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren	14,3	11,4
Hinweise aus den Medien	1,2	1,4
Informations-/Kontaktstelle	0,7	0,9

Der Großteil der freiwillig Tätigen mit 60,1 Prozent wurde geworben, 37 Prozent kamen aus eigener Initiative zur Sporttätigkeit (siehe Abb. 4). Der Anteil der Personen, die aus eigener Initiative zu ihrer Tätigkeit gekommen sind, ist bei den freiwillig Tätigen im Sport geringer als bei den Tätigen in anderen Bereichen (42,6%). Im Vergleich zum Jahr 1999 haben sich die Werte in beiden Bereichen nur geringfügig verändert.

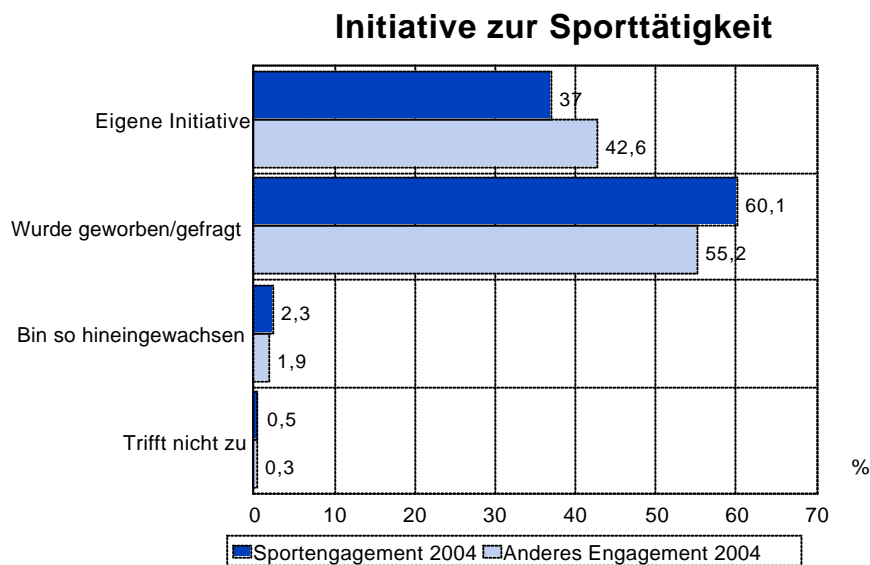


Abb. 4: Initiative zur Tätigkeit (in gerundeten Prozenten)

Fortbildungsaktivitäten

Der Anteil der freiwillig Tätigen im Sport, die angeben, dass es für ihre Tätigkeiten Kurs- und Seminarangebote gibt, liegt bei 40,2 Prozent und ist seit 1999 um 6,9 Prozentpunkte gesunken (siehe Abb. 5). Der Anteil bei den Frauen ist mit 37,2 Prozent geringer als bei den Männern (42%). 56,5 Prozent geben an, dass es keine Fortbildungen gibt (54,6% Männer, 59,6% Frauen).

Kurs- oder Seminarangebote

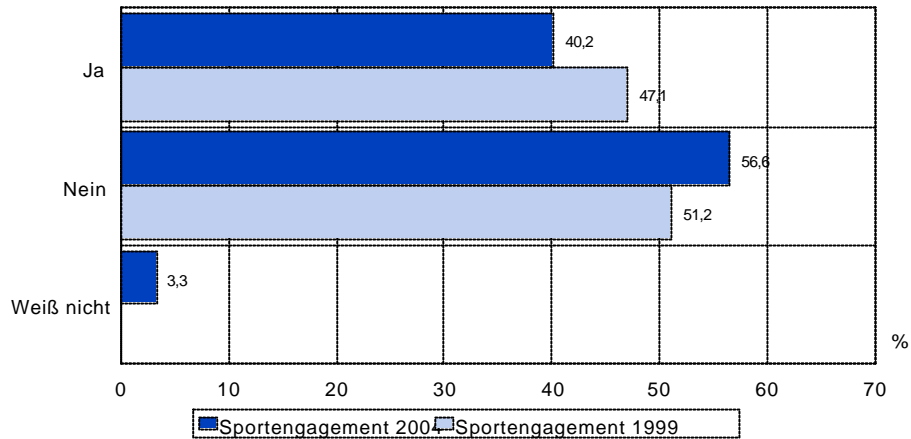


Abb. 5: Kenntnis über Kurs- und Seminarangebote (in gerundeten Prozenten)

Im Jahr 2004 gaben 51,5 Prozent der freiwillig Tätigen im Sport an, mehrmals an Fortbildungsaktivitäten teilgenommen zu haben, 19,9 Prozent einmal und 28,7 Prozent gaben an, noch nie an einer Fortbildungsaktivität teilgenommen zu haben (siehe Abb. 6).

Interessant ist der Vergleich zu den freiwillig Tätigen im Nichtsportbereich. War die Fortbildungsaktivität im Jahr 1999 bei den freiwillig Tätigen im Sport mit 43,7 Prozent noch deutlich niedriger als bei den Tätigen im Nichtsport (54,1%), so ist der Wert im Sport seitdem um 7,8 Prozentpunkte gestiegen und liegt mit 51,5 Prozent sogar über dem Wert von 51,3 Prozent im Nichtsport.

Zunehmende Teilnahme an Fortbildungen

Kursteilnahme

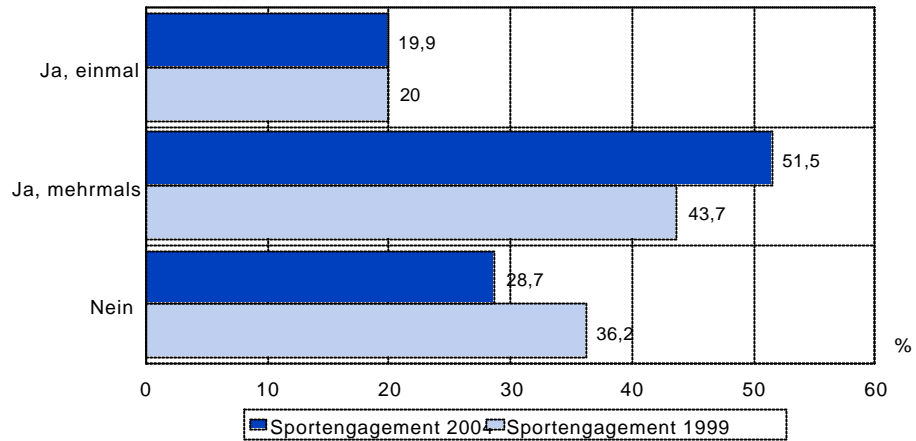


Abb. 6: Teilnahme an Fort- und Weiterbildungskursen (gerundete Prozente)

7. Was bedeutet freiwillige Tätigkeit für die Menschen im Sport?

Ein weiterer wichtiger Aspekt neben den Tätigkeitsinhalten und den Rahmenbedingungen der Tätigkeit ist die allgemeine Bewertung der Tätigkeit durch das Individuum und die sinnhafte Einordnung in den individuellen Lebenskontext. Dazu gehören unter anderem das Selbstverständnis der Person in der Tätigkeit sowie die Bewertung der Wichtigkeit der Tätigkeit.

Abbildung 7 zeigt, dass 21 Prozent der freiwillig Tätigen im Sport ihre Tätigkeit als „sehr wichtig“ bezeichnen und weitere 55,3 Prozent als „wichtig“. In dieser Frage zeigt sich einer der wenigen deutlichen Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Während in den alten Ländern nur 18,6 Prozent ihre Tätigkeit als „sehr wichtig“ bezeichneten, sind es in den neuen Bundesländern 25,8 Prozent. Der Prozentsatz derer, die ihre Tätigkeit als „sehr wichtig“ bezeichnen, ist im Nichtsportbereich mit 28,6 Prozent noch höher als im Sportbereich (21%).

21% bezeichnen Tätigkeit als „sehr wichtig“, 55% als „wichtig“

Bewertung der freiwilligen Aktivität

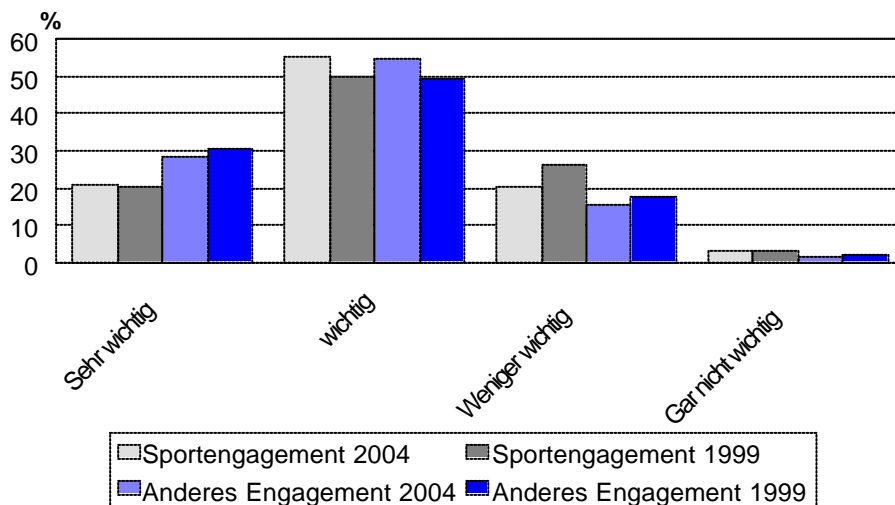


Abb. 7: Bewertung der freiwilligen Tätigkeit (gerundete Prozente)

Was das Selbstverständnis in der Tätigkeit betrifft, bevorzugen freiwillig Tätige im Sport den Begriff „Freiwilligenarbeit“ (55,7%, siehe Tab. 11) gegenüber dem Begriff „Ehrenamt“ (33,1%). Allerdings zeigt sich beim Begriff Ehrenamt eine Zunahme seit 1999 (+1,4 Prozentpunkte), wogegen beim Begriff „Freiwilligenarbeit“ eine Abnahme zu verzeichnen ist (-4,2 Prozentpunkte).

Bevorzugung des Begriffs Freiwilligen-tätigkeit

Tab.11: Wie würden Sie diese Tätigkeit insgesamt charakterisieren?

	Sportengagement		Anderes Engagement	
Selbstverständnis	2004	1999	2004	1999
Freiwilligenarbeit	55,7	59,9	43,6	47,3
Ehrenamt	33,1	31,7	30,2	30,4
Initiativen/Projektarbeit	4,3	3,8	10,7	8,1
Bürgerschaftliches Engagement	3,4	2,2	9,6	7,8
Nebenberufliche Tätigkeit	2,2	1,7	3,3	3,3
Selbsthilfe	1,3	0,7	2,6	3,1

Die Bevorzugung des Begriffs „Freiwilligenarbeit“ ist bei weiblichen Tätigen (61,4% verglichen mit Männern 51,9%) und bei der Gruppe der 14-30jährigen (64,9%) stärker ausgeprägt. Bei den über 65jährigen bevorzugen 52,5 Prozent den Begriff „Freiwilligenarbeit“, seit 1999 zeigt sich hier entgegen dem Trend sogar eine Zunahme um 3,4 Prozentpunkte.

8. Was können Sportverbände, Staat und Öffentlichkeit tun, um freiwillige Tätigkeit im Sport zu fördern?

Freiwillig Tätige im Sport wünschen sich von Verbänden und Vereinen am häufigsten Verbesserungen bei der Bereitstellung von Finanzmitteln (64,1%, siehe Tab. 12), bei der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für Projekt- und Gruppenarbeit (47,8%) und hinsichtlich einer unbürokratischen Kostenerstattung (34,8%). Deutlich weniger häufig als in 1999 werden 2004 Verbesserungen bei den Weiterbildungsmöglichkeiten (31,2% gegenüber 37,7%) und bei der fachlichen Unterstützung der Tätigkeit (29,3% gegenüber 34,1%) gewünscht.

Verbesserung der Finanzmittel gewünscht

Tab.12: Was können die Sportorganisationen (Vereine, Verbände) tun, um freiwilliges Engagement zu fördern

Sportengagement	2004	1999
Bereitstellung von Finanzmitteln für bestimmte Projekte	64,1 (1.)	64,1 (1.)
Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für Projekt- und Gruppenarbeit	47,8 (2.)	49,1 (2.)
unbürokratische Kostenerstattung	34,8 (3.)	34,1 (4.)
Weiterbildungsmöglichkeiten	31,2 (4.)	37,7 (3.)
fachliche Unterstützung der Tätigkeit	29,3 (5.)	34,1 (4.)
Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Kräfte in der Organisation	27,1 (6.)	29,4 (6.)
Finanzielle Vergütung für geleistete Arbeit	24,1 (7.)	29,3 (7.)
Nichts davon	14,2 (8.)	13,3 (8.)

Von Staat und Öffentlichkeit wünschen sich die im Sport freiwillig Tätigen am häufigsten eine bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zur freiwilligen Tätigkeit (47,5%, siehe Tab. 13). Häufig gewünscht werden weiterhin Verbesserungen bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Aufwandsentschädigungen (44,3%) und Unkosten (42,2%) sowie bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung (37,1%). 40,6 Prozent der

Bessere Information und Beratung zu freiwilligen Tätigkeiten gewünscht

freiwillig Tätigen wünschen sich mehr Anerkennung für ihre Tätigkeit durch Presse und Medien.

Tabelle 13: Wo wären seitens des Staates und der Öffentlichkeit Verbesserungen wichtig?

Sportengagement	2004	1999
Bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement	47,5 (1.)	50,9 (3.)
Steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen	44,3 (2.)	54,7 (2.)
Steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten	42,2 (3.)	58,1 (1.)
Öffentliche Anerkennung durch Berichte in Presse/Medien	40,6 (4.)	43,2 (5.)
Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung	37,1 (5.)	43,3 (4.)
Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum/berufliche Weiterbildung	32,3 (6.)	39,7 (6.)
Öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen u.ä.	23,4 (7.)	26,7 (7.)
Nichts davon	15,6 (8.)	12,7 (8.)

9. Literatur

Gensicke, T. (2005). Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. München: TNS-Infratest-Sozialforschung.

Geiss, S. & Gensicke, T. (2005). Freiwilligensurvey 2005. Methoden zur repräsentativen Erhebung. München: TNS-Infratest-Sozialforschung.

Rittner, V. & Keiner, R. (2006): Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys 1999 und 2004. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.